

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 21: Internationale Festspiele

Artikel: Kleider machen Leute
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im „Frühling“ 1922

„Guten Morgen, Herr Postinspektor, wie geht es Ihnen?“

„Danke, Herr Landgerichtsdirektor, so so, diese schreckliche Witterung, ich fürchte es ist bei mir wieder eine Erkältung im Anzug.“

„Na, Herr Postinspektor, dann würde ich einfach den Anzug wechseln.“

„Nicht schlecht, Herr Landgerichtsdirektor, aber kennen Sie einen Postinspektor der zwei Anzüge hat?“

S. S.

*

Kleider machen Leute

zu Hause

„Wie kann man nur so nachlässig herumlaufen, lieber Freund?“

„Was willst Du, hier bei uns kennt mich doch — jeder!“

Außerhalb

„Fast hätte ich Dich nicht erkannt. So altmodisch in der großen Stadt herumzuspazieren!“

„Was willst Du, lieber Freund, hier kennt mich doch — keiner!“

S. S.

*

Man spart

Die S. B. B. beabsichtigt, die Zugsabfertigungsbeamten der Bahnhöfe III. Klasse und der Stationen I. Klasse nicht mehr mit roten Münzen-Überzügen auszurüsten, wodurch eine Ersparnis von etwa 800 Fr. jährlich erzielt wird.

Sparen ist die Lösung heute,
Sparen müssen alle Leute,
Ja sogar die S. B. B.
Lernen das Spar-ABC.

Daß der Mühlen Rot verschwindet
Mancher schmerzlich zwar empfindet,
Doch achthundert Schweizerfrank
Sparen wir ja Gottseidank.

Manches läßt sich da noch machen,
Speziell in Bekleidungssachen:
Lange Hosen? Keinen Sinn,
Steckt die Leut in kurze rinn!

Auch der stoffgemachte Kragen
Drückt dem Budget auf den Magen,
So ein bishen Décolleté
Schadet dies den S. B. B.?

Wieles könnt ich noch noch erzählen,
Doch ich weiß, es wird nicht fehlen,
Man ist auf der rechten Bahn:
Oben sing man logisch an!

Dehmann

Gedankenplitter

Der Zieffinn mancher Dichter besteht,
Wenn man der Sache nähergeht,
Darin: die selbstverständlichen Sachen
Zu unverständlichen zu machen.

S. S.

Lieber Nebelspalter

In dem thurgauischen Dorfe S. wurde von der Schützengesellschaft eine neue Fahne angeschafft und zu deren Einweihung ein kleines Schützenfest veranstaltet. Bei den Vorberatungen wurde vom Vorstehenden auf das Eidg. Schießreglement verwiesen, das auch für das Fest gelten sollte. Insbesondere sei das Anschlagen unter dem Rock verboten. Beim weitern Traktandum „Chrendamen“ erklärt nun ein Mitglied: „Wann's Aschlaa unter am Rock verboten ist, so brünche mer überhaupt kani Chredame. Ich beantrage das Traktandum z'striche!“

Gisli



Der Basler Kunstverein

Hoch ward der Kunstverein geehrt,
Er kommt sich vor als Triumphator:
Das rote Bändchen hat beschert
Marianne seinem Konservator.

Aus Unlaß und infolge von
Den ganz unglaublichen Verdiensten,
Die vorbemeldete Person
Errungen in der Künste Diensten.

Chevalier de la légion (welche Chr!)
Ward der Herr Doktor — alle Achtung!
Mich reizt das nette fait divers
Zu einer kleinen Schlussbetrachtung:

Wie müßte es — poch Heidenbrüsch!
Die gute Marianne kränken,
Wüßt sie, wie den neudeutschen Kitsch
Man hier fetiert — nicht auszudenken.

Wahrlich mir scheint, o Kunstverein,
Die Dame würde sich entscheiden
Und an die Brust sich schlagend, schrein:
„Mon Dieu, dies Kreuz kam an den läsen!“

Wodurch mal wieder deutlich wird:
Auch hier war'n, wie in andern Schösen,
Von Grund aus falsch orientiert
Dieleicht entflammt Herr Franzosen.

Beus

*

„Ich bin so frei...“

Lehrer (die Geschichte von König Ludwigs Tod im Starnbergersee abhörend): „Also, da gingen seine Majestät mitten auf dem See unter, indem er die Arme bereit zum Himmel streckte und rief: Ich bin frei! Was rief seine Majestät? — Na Sepp! —

Sepp: „... indem er die Arme zog an Himmel streckte und — bitt um Entschuldigung, Herr Lehrer — und — rutschte holt — holt: — Ich bin so frei! und ist nacha dertrunken.“

Schriftdütch und Bärndütch

Ich holte ungarische Ferienkinder aus dem Oberland ab, um sie von Bern aus gesammelt in die Heimat zu spiedieren. Die Kleinen waren stolz auf ihre neu erworbenen deutschen Sprachkenntnisse und unterhielten sich deutsch miteinander. Aber es wollte manchmal nicht recht gelingen. Besonders ein Junge, der aus Sigriswil kam, konnte sich mit einem Frutiger nur schwer verstehen. Er hatte, wie er stolz erzählte, in Sigriswil nur hochdeutsch gelernt, während der Frutiger sich nicht wenig auf sein Bärndütch zu gut tat. Im Laufe der Unterhaltung zog der Bärndütche sein Taschenmesser heraus und zeigte es mit den Worten: „He, ac's gäbigs Mässer“ dem Schriftdeutschen. Dieser aber zog nun sein eigenes Geschenkmesser heraus und hielt es dem anderen triumphierend mit den unverfälscht schriftdeutschen Worten unter die Nase: „My's isch gäbiger“. Franz

*

Briefkasten

Fr. A. H. in B. Der zweite Satz eines Gedichts „Der Geiger von Cremona“, das am 26. März in einer Solothurner Zeitung erschien ist, heißt: „Ein weihevolles Abendläuten ging über die flachen Dächer der alten italienischen Stadt, das die Hände der frommen Gläubiger zu einem stillen Mariengebet faltete.“ — Wer weiß, was diese Gläubiger noch für andere Gründe gehabt haben, ihre Hände zu falten. Schon mancher Gläubiger, der nicht mehr wußte, wie er sein Guthaben zurückbekommen sollte, hat die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen — aber daß er sie dabei faltet, ist immerhin neu.

Un Rolf. Nicht alles, was Ihnen am Stammstisch gefällt, macht auch andern Spaß. Die Sagungen Ihrer Gesellschaft sind zwar sehr originell. Das was Sie uns einenden, muß aber mindestens ebenso originell sein, wenn wir es abdrucken sollen. Wir gehen sogar noch weiter und verzichten lieber auf einen originellen Verein, wenn wir dafür einige originelle Witze bekommen. Das Gegenteil ist für uns weniger erspielbar. Wir sind aber gespannt darauf, was aus Ihrer Runde weiter den Weg zu uns hinüber findet.

Nach Egg. Sonderbare Wahlblüten hat der Lenz in Nasz ans Sonnenlicht gefördert. In einem Wahlinselat heißt es dort:

„Die Zuchtfleischhaltung in der Armenanstalt bedingt es, daß Zuchtfleiskommission und Armenpflege biebweilen gemeinsam Angelegenheiten zu besprechen haben und kann es deshalb nur vom Guten sein, wenn beide Behörden mindestens durch ein Mitglied stets Fühlung miteinander haben. Aus diesem Grunde schlagen wir in die Armenpflege vor:“ Es ist gut, daß die Zuchtfleierei nicht reden können, sonst würden sie sich gewiß bedanken, zu Wahlmanövern missbraucht zu werden.

Appenzellervers. Herzlichen Dank. Gerne machen wir von dem uns mitgeteilten sogenannten „Appenzellvers“ Gebrauch — oder ist es vielleicht eher ein Thurgauvers? Immerhin: er ist heute aktuell, und mancher unserer Leser wird sich mit Vergnügen daran erinnern, ihn vor Jahren in mündlicher Überlieferung gehört zu haben:

Hinder de Maure

Da „Laure“ die Baure

Und vor de Maure

Da „Laure“ sie au.

Läß sie nu „Laure“,

die Baure,

s“ Laure wird ene scho vergau.